

Der Herr Jesus - Mittelpunkt: persönlich, gemeinsam, ewig

Teil 1

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Hamburg
Datum	August 2020
Länge	01:03:50
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw021/der-herr-jesus-mittelpunkt-persoendlich-gemeinsam-ewig

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ja, ich freue mich, dass es jetzt geklappt hat, dass ich bei euch sein darf, nachdem wir das aus dem März verschieben mussten, anlässlich der Bedingungen, die ja noch immer nicht ganz vorbei sind. Und ich freue mich auch über das Thema, das wir haben dürfen, der Jesus-Mittelpunkt. Und mir geht es nicht so sehr darum, über dieses Thema grundsätzlich zu sprechen, also schulisch gesprochen, theoretisch, sondern der, wenn es der Herr schenkt, dass wir das wirklich, ich sage mal, praktisch anschauen. Einmal für heute persönlicher Mittelpunkt, für morgen gemeinsamer Mittelpunkt. Und dann freue ich mich eigentlich am meisten auf Sonntag, nicht, weil ich dann wieder nach Hause fahren kann, auch, aber weil wir dann den ewigen Aspekt uns anschauen. Der Herr Jesus ist in der Ewigkeit, sowohl zurückliegend, als auch in der Zukunft, Mittelpunkt. Und wie wir im Lied gesungen oder gelesen haben, möchte ich den Ausgangspunkt tatsächlich auch wählen, [00:01:04] dass wir uns daran erinnern, dass der Jesus Mittelpunkt in einer ganz anderen Hinsicht geworden ist. Wir könnten fast besser sagen Brennpunkt. Nämlich, wie sollten wir den Jesus als Mittelpunkt haben, oder göttliche oder ewige Dinge, ohne dass der Jesus Mensch geworden wäre und auf Golgatha vor uns gestorben wäre. Ich lese einmal eine Stelle aus dem zweiten Buch Mose. Wir behandeln nämlich in Dortmund, gerade in der Wortbetrachtung, mit großer Freude das Zelt der Zusammenkunft. Und vielleicht darf ich da auf einen interessanten Aspekt hinweisen. Mir geht es um den Brandopferaltar insbesondere. Der wird beschrieben in 2. Mose 27.

[00:02:01] In 2. Mose 27 lesen wir, dass er eine Höhe von drei Ellen hatte in Vers 1 und dann in Vers 4 und mache ihm ein Gitter, wie ein Netz aus Kupfer, und mache das an das Netz vier kupferne Ringe an seine vier Ecken und setze es unter die Einfassung des Altars unterhalb, damit das Netz bis zur Hälfte des Altars reicht. Ja, im ersten Moment denkt man, ja gut, was hat das jetzt zu bedeuten? Ich möchte jetzt mal kurz eure Gedanken mitnehmen und das Zelt der Zusammenkunft an den Altar der Zusammenkunft anschauen in einem Querschnitt. Und es gibt drei Gegenstände, die auf anderthalb Ellen Höhe waren. Das erste ist der Brandopferaltar, beziehungsweise das Netz. [00:03:03] Und es war umgeben von dem Brandopferaltar und da war das Feuer und da wurde das Opfer verbrannt. Und das ist die Stelle, die der Herr eingenommen hat. Mittelpunkt oder Brennpunkt, um für unsere Sünden zu sterben. Und dann gehen wir weiter in das Heiligtum und da finden wir einen Tisch, anderthalb Ellen hoch. Tisch spricht von Gemeinschaft, damit wir in Gemeinschaft mit Gott kommen konnten und der Jesus unser Mittelpunkt werden konnte, müssen wir am Brandopferaltar vorbei und

wir können sozusagen nicht wirklich Einblick nehmen in das, was auf Golgatha geschehen ist. Und dann gehen wir ins Allerheiligste und sehen bei anderthalb Ellen die Bundeslade, wo das Blut im Allerheiligsten, im Bilde gesprochen, ist ja ein Abbild der Dinge, der in Wirklichkeit, nämlich Vorhof Erde. Heiligtum war getrennt durch den Vorhang, aber jetzt aufgetan. Das Allerheiligste, wir nahen Gott jetzt sozusagen im dritten Himmel, wo der Thron Gottes steht und wo sein Blut für uns spricht. [00:04:07] Das ist der Ausgangspunkt und wir wollen einfach, wie wir das im Lied gesagt und auch im Gebet gesagt haben, von Herzen dankbar sein, dass wir mit göttlichen Personen Gemeinschaft haben dürfen. Wenn wir jetzt den Schwerpunkt für heute Abend setzen, der Jesus persönlich mein Mittelpunkt, dann möchte ich einen Vers aus dem Prophetenjahr Jesaja als eine gewisse Überschrift über den heutigen Abend setzen. Ein Vers aus Kapitel 57, Jesaja 57, Vers 15.

[00:05:02] Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist.

Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.

Das soll der Ausgangspunkt sein und dieser Vers hat sozusagen zwei Teile.

Einmal wird uns gezeigt, wer Gott ist und ich darf das jetzt auf den Herrn Jesus anwenden. Er ist der Hohe, der Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist.

Wir können nicht hoch genug von Gott bzw. dem Herrn Jesus denken.

[00:06:07] Das macht uns vorsichtig.

Das lässt uns mit großem Interesse, aber auch mit einer gewissen Ehrfurcht mit all dem umgehen, was über den Herrn Jesus geschrieben wird.

Das ist also sehr, sehr wichtig. Was lese ich? Natürlich die Bibel, ich meine jetzt aber dazu. Wir haben es mit göttlichen Dingen zu tun. Das ist schon eine sehr erhabene Sache. Und dann steht er aber nicht und ich bin unerreichbar. Das ist groß, oder?

Er möchte bei dem wohnen, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist. Was meint das?

Wenn wir wissen, wer Gott ist, dann zerschmelzen wir angesichts der Größe Gottes und sind sozusagen zerschlagen, gebeugt.

[00:07:07] Deswegen zeigt eine hochmütige Gesinnung, dass wir Gott nicht kennen. Und ich möchte das vorsichtig sagen, weil die Wurzel ist in uns allen. Da sehen wir also Gott wirklich erkannt zu haben im Herrn Jesus, lässt uns auch erkennen, wer wir sind. Und da möchte er wohnen.

Wohnen meint ja, sich da zu Hause zu fühlen.

Also wo ich wohne, ich sage jetzt mal mit meinen Worten, da kann ich die Füße auf den Tisch legen. Also nicht, dass ich jetzt zu Hause überall die Füße hinlege, aber ihr versteht, wie ich das meine. Weil man eben zu Hause ist, kann man sich ein wenig anders verhalten, als wenn man irgendwo zu Besuch ist. [00:08:02] Und Gott möchte, der Jesus möchte tatsächlich bei uns zu Hause sein, bei uns

wohnen. Und wenn wir jetzt mal die Woche, die jetzt schon fast wieder vorbei ist, die letzten fünf Tage mal so Revue passieren lassen. Wie war das da?

Ist der Jesus tatsächlich persönlich Mittelpunkt gewesen in meinem Leben?

Mit dem Mittelpunkt meines Lebens verbringe ich doch Zeit, oder? Mit dem Mittelpunkt meines Lebens telefoniere ich doch nicht alle Wochen mal, oder? Sondern da habe ich regen Austausch und so weiter und so weiter. Und ich habe es auf dem Herzen, uns jetzt vier Begebenheiten, die wir vielleicht sogar gut kennen, einmal aus diesem Gesichtspunkt vorzustellen. [00:09:09] Und daraus verschiedene Aspekte für dieses Thema der Jesus persönlicher Mittelpunkt vorzustellen. Ich denke als erstes an eine Begebenheit mit Mose in 2. Mose 3. 2. Mose 3.

Ich lese die ersten sechs Verse. 2. Mose 3, Abvers 1.

Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb. Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch. Und er sah, und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. [00:10:13] Und Mose sprach, ich will doch hinzutreten und dieses große Gesicht sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Und als der Herr sah, dass er herzutrat, um zu sehen, da rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu und sprach, Mose, Mose! Und er sprach, hier bin ich. Und er sprach, tritt nicht näher herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden. Und er sprach, ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaks und der Gott Jakobs. Und da verbarg Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich Gott anzuschauen.

Das Leben Moses ist ja sehr leicht einzuteilen in dreimal 40 Jahre. [00:11:02] 40 Jahre war er am Hof des Königs, natürlich die Jahre oder die Zeit, die er bei seinen Eltern noch verbringen durfte, abgezogen. Und an dieser Stelle, wo wir uns jetzt befinden, war Mose circa 80 Jahre alt. Das wird sehr deutlich, wenn wir einige Kapitel weiter, ich weiß jetzt nicht genau, wo das steht, ich meine irgendwo in 5 oder 6, wo die zum ersten Mal, in 7, in 7 Vers 7 lesen wir, dass Mose 80 Jahre alt war und Aaron 83. Das heißt also, das muss hier so, Gott knüpft wieder an, einige Tage, vielleicht auch ein Jahr vorher gewesen sein. Und dann finden wir die 40-jährige Reise durch die Wüste, die Mose mitgemacht hat.

Stellt euch mal vor, 40 Jahre Schafe weiden.

Das ist doch abwechslungsreich, oder?

[00:12:04] Also mittlerweile kann ich mir ja schon vorstellen, wie es sich anfühlt, 40 zu sein. Ich bin über 40, also deswegen kann ich das sagen, aber als ich so ein kleiner Steppke war, da war für mich, ich weiß noch genau, wie wir meinem Onkel zum 37. Geburtstag starkes meines Jesu Hand geblötet haben, da habe ich gedacht, nee, also, das muss uralt sein. Jetzt, wenn man älter wird, merkt man, so schlimm ist es doch nicht und schneller wird man älter.

Aber in unserer Gesellschaft müssen wir uns mal bewusst machen, dass das Leben eines Gläubigen durch Stetigkeit geprägt sein sollte. Und nicht, wie in unserer Gesellschaft, jedes Jahr muss ja mal mindestens ein neues Handy her. Und ein Auto, also zwei Jahre höchstens, oder vielleicht drei Jahre, aber dann, das reicht schon wieder. [00:13:06] Und wenn eine Arbeitsstelle irgendwie mal

langweilig wird, dann muss man sich was anderes suchen. Diese, ich sage nicht, dass man leider vielleicht auch durch Arbeitslosigkeit oder durch Schwierigkeiten am Arbeitsplatz oder auch in der Wohnungsgegend den Wohnplatz wechseln muss und so weiter. Es geht nicht darum, dass die Praxis manchmal uns zu Veränderungen zwingt, aber ich glaube schon, dass wir in Gefahr sind, auch als Gläubige, Vertrauen in der Ehe, Treue, Stetigkeit an einem Ort auszuharren. Einen Dienst zu tun, dass wir da alle viel zu lernen haben. Ich schließe mich da voll mit ein. Und Mose, und das finde ich jetzt sehr groß, hat hier jetzt ein Auge für einen besonderen Tag. [00:14:02] Ich denke mal nicht, dass er das wusste, das passiert jetzt heute. Und ich glaube, dass das auch wichtig ist für unser Leben. Wenn wir, ich sage mal, in einem stetigen Glaubensleben sind, dann können wir den Herrn auch auf eine besondere Weise kennenlernen, in dem Zerrbild des Alltags von hin und her, da ist das so leicht nicht möglich. Also das wollen wir einfach mal so mitnehmen, das ist jetzt eine praktische Anwendung aus diesem Abschnitt, dass er auf einmal etwas sieht und dann diese Abwechslung in seinem wahrscheinlich doch relativ eintönigen Leben, dass er das so mitnimmt. Aber was sieht er? Und das wollen wir jetzt auf uns anwenden, auf die persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Es ist sehr interessant, dass hier in Vers 2 zunächst steht, dass es der Engel des Herrn ist. [00:15:05] In Vers 4 heißt es dann auf einmal, als der Herr sah, dass Mose herzutrat, und in Vers 4 weiter, da rief Gott. Ja nun, wer denn?

Der Engel des Herrn? Herr oder Jehova?

Oder Gott?

Ist ja die gleiche Szene. Und da wird sehr deutlich, wie auch an vielen anderen Stellen des Alten Testaments, Gott hat sich immer und wird sich immer in der Person des Herrn Jesus offenbaren. Der Jesus ist nicht das Bild des unsichtbaren Gottes geworden, sondern er ist es. Und der Engel des Herrn ist der Ausdruck für die Offenbarung Gottes in der Person des Herrn Jesus im Alten Testament. Und deswegen wechselt auch in einer Szene die Bezeichnung der Person, weil das für Gott überhaupt kein Problem ist. [00:16:07] Denn Gott offenbart sich gegenüber dem Menschen immer im Herrn Jesus. Und das wird sehr oft so gemacht, zum Beispiel 1. Mose 18 bei Abra oder bei Gideon, als er da in der Kälte ausschlug. Immer wieder wird uns das sehr deutlich gemacht, um uns zu zeigen, hier haben wir es jetzt mit dem Herrn Jesus zu tun und der Jesus offenbart Gott. Aber interessant, ein Dornbusch brennt im Feuer und der Dornbusch wird nicht verzehrt.

Also wir haben ja im Moment auch schon wieder Trockenheit und wenn man sich was Gutes, was brennt suchen möchte, dann ist es ein Dornbusch. Und der ist in Null Komma Nichts verbrannt. Der ist selbst in normalen Zeiten trocken.

Aber ich rühme Gott, dass er so einfache Bilder jetzt wählt. [00:17:04] Ein Dornbusch hat nämlich Dorn, ist ja logisch, deswegen heißt er ja Dornbusch. Aber seit wann gibt es Dorn?

Seit dem Sündenfall. Und so einfach schreibt Gott sein Wort. Der Dornbusch ist hier in erster Linie ein Bild vom Volk Israel und Gott will Mose jetzt zeigen, als er ihn darauf vorbereitet, mit dem Volk jetzt die Wüstenwanderung zu starten, dass Gott selbst im Dornbusch wohnt, dass der Jesus im Dornbusch wohnt und dass der Dornbusch nicht verbrennen wird. Gott will nicht den Dornbusch verbrennen, sondern die Dorn. Warum denn Wüstenreise? Gott schreibt das in 5. Mose 7 oder 8, um zu zeigen, was in deinem Herzen ist und zu zeigen, wer Gott ist, wer der Jesus ist. [00:18:06] Und das wollen wir jetzt auf uns persönlich anwenden.

Ich weiß nicht, ob es uns groß genug ist, dass der Jesus sich herabneigt und bei uns Menschen, die wir von Natur aus tot waren, in Sünden und Vergehungen zu wohnen.

Natürlich, weil wir uns bekehrt haben, weil wir uns ihm zugewandt haben, aber wir haben ja immer noch das Fleisch an uns. Und in einem Dornbusch wohnen ist nicht angenehm. Und es muss für den Hohen und Erhabenen und Heiligen, den der Sünde nicht sehen kann, doch immer wieder erschütternd sein, wenn wir mal in den Jesus denken, [00:19:01] wie er hier auf der Erde konfrontiert worden ist mit all den Folgen des Bösen. Aber er schaut nicht von oben herab, sondern er wohnt mitten im Dornbusch.

Mich macht das einfach glücklich, dass ich wissen darf, trotz meiner Dornen, und ich will euch nicht zu nahe treten, aber ihr habt auch welche, trotz dieser Auswüchse der alten Natur, er hätte uns nach unserer Bekehrung auch direkt den Himmel rufen können.

Aber das wollte er nicht.

Warum nicht?

Weil wir einmal singen können dort in den, oder wir haben das schon oft gemacht wahrscheinlich, dort in den Höhen voller Segen kommt mir kein fremder Gott entgegen. Da heißt es, es ist von Gott so, aber wir können es sicher auch auf den Herrn Jesus beziehen. [00:20:05] Er möchte gerne, dass wir mit dem Herrn Jesus Erfahrungen machen. Und sein Ziel ist es, dass unser Leben als Christen so verläuft, wie Sprüche 4, das müsste glaube ich Vers 18 sein, wie die Sonne, die stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe. Und dass unser Leben als Gläubige in der Wüstenwanderung die Dornen vernichtet, aber nicht den Dornbusch. Und dass wir in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus das wirklich versuchen zu lernen. Das möchte der Jesus. Und das ist ein Punkt, warum wir hier auf dieser Erde sind. Er möchte gerne, dass wir ein heiliges Leben nicht dem Grundsatz nach, wir sind ja Geheiligte, [00:21:02] sondern der Praxis nachführen. Und dazu hat er sich herab geneigt und wohnt sozusagen in diesem brennenden Dornbusch, der wie gesagt nicht den Busch an sich verbrennen will, sondern er kann dann zu dem Volk Israel, um nochmal ein Zitat aus dem 5. Buch Mose zu nehmen, sagen, eure Schuhe sind nicht erst zerfallen und so weiter. Und er hat das jetzt beschäftigt, um nochmal auf die Wortbetrachtung in Dortmund zurückzukommen. Wisst ihr, was passiert ist, als Mose auf dem Berg die ganzen Dinge für das Zelt der Zusammenkunft bekommen hat?

Da war das Volk unten und hat ein goldenes Kalb gebaut.

Hätte Gott nicht da schon sagen können, Schluss jetzt Mose, ab nach unten, die Pläne kannst du vergessen? [00:22:02] Und dieser Gott, mein Herr, ist derselbe. Hätte er nicht auch schon oft in meinem Leben sagen können, vergiss es.

Immer das Gleiche mit dir. Du fängst immer wieder an.

Kennt ihr das nicht?

Da ist die eine Sache, die mich immer wieder...

Da ist das Problem, was mich immer wieder... Und der Jesus sagt nicht, jetzt reicht's, auf Wiedersehen. Sondern er sagt uns praktisch gerade dann, wenn wir gesündigt haben oder wenn

dieses Problem wieder gekommen ist, ich liebe dich, ich vergeb dir nochmal. Und ich möchte mal an ganz kleinen praktischen Gedanken daneben einfließen. Wie sollten wir dann vergeben?

Wie ist es dann bei uns?

[00:23:02] Sollten wir nicht dann auch meiner Frau, meinen Kindern, meinem Bruder, meiner Schwester oder wem auch immer vergeben? Oder sagen wir nicht leider manchmal, es reicht mir jetzt, das war das letzte Mal. Aber mein Herr wohnt im Dornbusch und führt uns 40 Jahre durch die Wüste.

Ich möchte jetzt noch einen wunderbaren Vers mit euch teilen. Ich weiß noch genau, wie ich den zum ersten Mal gefunden habe bei Mose. Und wir gehen jetzt mal ans Ende der Wüstenreise in das 5. Buch Mose, wo Mose sich verabschiedet. Und einen wunderbaren Vers teilen möchte ich euch einfach aus dem 33. Kapitel, 5. Mose 33 vorstellen.

Wenn ich es richtig sehe, dann hat Mose über die Szene am Dornbusch nicht mehr gesprochen in den 40 Jahren. [00:24:04] Also zumindest ist nichts aufgezeichnet in seinem Wort. Aber am Ende, wahrscheinlich ist er jetzt hier so 120 Jahre alt, denn in Kapitel 34 lesen wir, dass er dann stirbt. Und da sagt er, ohne jetzt auf den Zusammenhang eingehen zu wollen, im Segen Josefs, 5. Mose 33, Vers 16, er wünscht Josef da Dinge, da sagt er, dass er wünscht ihm das Wohlgefallen dessen, der im Dornbusch wohnte.

Als ich das zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mich gefreut. Am Ende seines Weges, 120 Jahre alt, konnte Mose sozusagen bestätigen. Er hatte ja gesagt nach dem goldenen Kalb, führe uns nicht herauf von hier, es sei denn, dein Angesicht geht mit. Und er sagt jetzt rückblickend, es war so und wir werden das auch einmal sagen, der Herr ist treu, er ist mitgegangen.

[00:25:14] Wenn wir untreu sind, er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Spornt uns das nicht an, wenn wir jetzt nicht rückblicken, sondern vorausblicken, die Zeit, die wir noch hier auf dieser Erde haben, tatsächlich persönlich den Herrn Jesus zu unserem Mittelpunkt zu machen, oder wenn wir es schon im Machen gemacht haben, es dabei auch bleiben, es Wirklichkeit werden zu lassen in meinem Leben?

Das wäre der Wunsch des Herrn Jesus.

Ich möchte diese Szene am Dornbusch noch vergleichen mit einer Begebenheit, die mich einmal sehr berührt hat. [00:26:10] Und zwar hat ein Bruder einmal erzählt, und ich bin auch vierfacher Vater, wie ein Vater seinem Kind eine Strafe gegeben hat oder gesagt hat, wenn du das und das tust, bekommst du die Strafe, dass du die Nacht auf dem Dachboden verbringen musst. Und wir stellen uns jetzt bitte keinen klimatisierten, ausgebauten Dachboden vor, ist schon ein bisschen her mit der Geschichte. Das war so ein mausisch, spinnen, unausgebauter Dachboden. Und wie es so oft kommt, ich habe es auch oft erlebt, was man versprochen hat, muss man leider dann manchmal auch halten und man denkt sich... Aber es war nun passiert. Der Sohn geht mit dem Bettzeug auf den Dachboden.

[00:27:02] Aber wisst ihr, wer nicht schlafen konnte? Der Vater. Und eines mitten in der Nacht packt er sein Bettzeug und geht auch auf den Dachboden.

Der im Dornbusch wohnt. Das ist mein Herr.

Er muss uns manchmal auch Wege führen, weil es Regierungswege sind. Was ein Mensch sät, das muss er auch ernten.

Zum Glück ist die Ernte bei dem Herrn Jesus oft, was unsere falschen Wege angeht, sehr spärlich. Es gibt ja auch hundertfältig. Aber da ist der Herr groß.

Aber er sagt dann nicht, jetzt hast du den Salat. Sondern er sagt, ich werde mitessen. Ich gehe mit. Und das finde ich groß. [00:28:02] Wollen wir das einfach mitnehmen in unsere Zeit, in unsere Umstände hinein, die sehr verschieden sein können. Aber das ist mein Herr, der uns führen möchte. Wir gehen in eine zweite Szene, und zwar in das Buch Hiob.

Hiob würden wir heute in unseren Worten als kinderreichen Multimillionär bezeichnen.

Aber das wäre etwas sehr reduziert. Es heißt einige Male in diesen ersten Kapiteln, dass Hiob in Vers 1 schon des ersten Kapitels vollkommen rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend war. Aber dann ereilen ihn einige Schläge.

Insgesamt kann man, glaube ich, sieben zählen. Und ich möchte jetzt nur, ohne jetzt zu viel zu lesen, aus Kapitel 2 ein paar Verse lesen. [00:29:08] Und zwar ist es interessant in Vers 3, dass der Herr zum zweiten Mal spricht, auch in Kapitel 1 ist das schon so. Hast du acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Und dann sagt er, ja alles was bisher passiert ist, das war ja noch nicht so schlimm. Wenn man ihn aber selber, also den Menschen Hiob antastet, dann möchte ich mal sehen was passiert. Und dann sagt in Vers 6 der Herr zu Satan, siehe er ist ein leiner Hand, nur verschone sein Leben. Der Satan ging vom Angesicht des Herrn weg und er schlug Hiob mit bösen Geschwüren von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. Und er nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben und er saß mitten in der Asche. Da sprach seine Frau zu ihm, hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit, sag dich los von Gott und stirb. [00:30:05] Und er sprach zu ihr, du redest wie eine der Törrinnen redet. Wir sollten das Gute von Gott annehmen und das Böse sollten wir nicht auch annehmen. Bei all diesem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.

Es ist mir natürlich unmöglich jetzt ausreichend etwas zu dem Buch Hiob zu sagen. Aber auch dieses Buch hat mich vor einiger Zeit einmal sehr beschäftigt. Und ich kann nur empfehlen, dass wir das auch einmal alle 42 Kapitel mal lesen. Und ich wünsche keinem von uns, mich eingeschlossen, eine Hiob Botschaft. Das ist ja heute noch in der Welt sogar bekannt. Manchmal wird das Buch Hiob darauf reduziert, dass gesagt wird, das Buch wo der Teufel einen Menschen schlägt oder ihm etwas zuspricht.

[00:31:04] Es ist aber nicht so.

Der Teufel wird, wie ich gelesen habe, hier in Vers 6 und 7 zum letzten Mal überhaupt in diesem Buch erwähnt. Also ich meine jetzt, vielleicht kommt nochmal der Satan oder das Wort vor, aber er macht nichts mehr, er übt nichts mehr aus, er verschwindet sozusagen. Und der Ausgangspunkt zu dem Handeln des Satans ist immer der Herr. Der Herr sprach zu Satan, hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob. Und ich glaube, dass das schon mal ein ganz, ganz wichtiger Punkt auch für uns ist in unserem Leben. Natürlich weiß ich, dass wir unmögliche Nachbarn haben und Arbeitskollegen und ich weiß nicht was, mein Arzt ist auch schrecklich oder was ihr euch jetzt

vorstellt. Aber es ist bei Gott vorbeigegangen. [00:32:02] Er hat das zugelassen. Und ich sage das nicht leichtfertig, weil ich weiß, wie schwer das in einer schwierigen Situation ist, dann, ich sag mal, zu sagen, ja, ist ja nicht so schlimm, ist ja von Gott. Trotzdem glaube ich, dass das ein wichtiger Schlüssel ist, um eine Sache anzunehmen. Und ich denke, jeder, der auch ein wenig älter geworden ist, kann rückblickend sagen, dass Erfahrungen aus der Vergangenheit uns oft auch zubereitet haben für Dinge, die wir in der Zukunft erleben. Ich nehme mal den Lehrer.

War vielleicht gar nicht schlecht, dass man den schon hatte, weil der Chef war auch nicht viel besser. Aber dadurch, dass man den Lehrer, oder nicht, dass alle Lehrer jetzt schlimm sind, also bitte, ich weiß gar nicht, welche Berufe ihr habt und denkt, nein, nein, also das meine ich jetzt nicht, aber Erfahrungen, die wir mit Personen gemacht haben, wer auch immer, das bereitet uns zu. [00:33:07] Und das möchte Gott und das hat er hier auch bei Hiob gemacht. Während wir im Dornbusch die Dornen leicht sehen, gibt es nämlich noch 40 weitere Kapitel, die das Buch Hiob umfasst. Und die machen offenbar, was im Herzen Hiobs war. Und auch das möchte ich mit pochendem Herzen sagen, weil ich weiß nämlich, dass Gott mein Herz kennt.

Deins auch.

Zum Glück ihr nicht meins und ich nicht eures.

Aber es ist arg listig.

Mehr als alles.

Warum begrüßt man den so freundlich?

Warum sagt man jenen Satz so und so weiter?

[00:34:11] Sind wir aufrichtig?

Sind wir wahrhaftig?

Ich erinnere mich da an meine Kinder, wenn die was verbochen hatten in der Schule, dann hat sich meine Frau immer gewundert, wie hilfsbereit die auf einmal an dem Nachmittag waren. Da haben die auf einmal die Spülmaschine freiwillig ausgeräumt und wieselten nur so rum und dann irgendwann kam dann schon so dieser Verdacht, irgendwas ist doch da schief. Ja, ich habe da noch was, das müsste noch unterschrieben werden. Und ich glaube, dass das jetzt hier wirklich auch eine Lektion, also ich sage das mir ganz zuerst. [00:35:02] Denn es heißt hier am Ende dieses Abschnittes, bei all diesem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen. Ich finde das schon groß.

Wir sind ja auch in gewisser Weise schon stolz, wenn wir dem Polizisten oder wem auch immer schon nichts Schlechtes gesagt haben. Aber hier zeigt Gott uns sehr deutlich, das ist ein bisschen wenig.

Im Herzen fängt es an.

Das macht die Bergpredigt sehr deutlich, Matthäus 5 bis 7, dass Gott, dass der Jesus uns zeigt, es reicht nicht aus, nicht zugeschlagen zu haben. Sondern unser Herz soll nicht den anderen Ohrfeigen

verpassen und so weiter. Und das ist die Lektion, die wir hier bei Hiob lernen und die ist mitten in der Asche. [00:36:01] Das sind keine einfachen Situationen. Und ich möchte deswegen einfach auch empfehlen, dieses Buch einmal zu studieren. Nicht angesichts einer großen Schwierigkeit, sondern wenn möglich vor einer Schwierigkeit. Gut, da ist es ja immer schwierig. Man sagt ja auch, man soll vor dem Herzinfarkt einen Aspirin nehmen. Nur, wann bekommt man einen Herzinfarkt? Also deswegen meine ich damit ganz einfach, jetzt wenn wir Zeit haben, wenn wir jung sind, wenn wir die Bibel lesen, dass wir das Wort Gottes wirklich komplett lesen und auch das Buch Hiob. Um daraus Lektionen für unser Leben zu bekommen. Und ich gehe jetzt mal ans Ende, um nicht zu lange dabei zu verweilen. Aber es ist dann einfach sehr, sehr schön zu sehen, wenn wir die Antwort oder das Resümee lesen. Man könnte sagen, dass die ersten beiden Kapitel wie ein Vorwort sind und das Kapitel 42 dann sozusagen ein Epilog, ein Nachklang, ein Ausklang. [00:37:07] Und da heißt es in Vers 2, was Hiob antwortet.

Ich weiß, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann. Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand? Dinge zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte. Höre doch und ich will reden, ich will dich fragen und du belehre mich. Mit dem Gehör des Ohres oder vom Hörensagen hatte ich von dir gehört. Aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche.

Wir sehen also hier sehr, sehr deutlich das Ergebnis, dass Hiob auch ähnlich wie Mose sagen kann nach dieser Zeit, ich kannte dich eigentlich nur vom Hörensagen. [00:38:03] Aber jetzt hat mein Auge dich gesehen. Jetzt habe ich Erfahrungen mit dir gemacht, die ich sozusagen nicht in der Not missen möchte, sondern hinterher. Und ich denke noch an einen Vers, um das abzuschließen aus dem 36. Kapitel, dass es sehr interessant ist, was der Eliuder sagt in Vers 15. Und ich denke, das können wir alle bestätigen, wenn wir schon mal etwas erlebt haben. 36 Vers 15, den Elenden errettet er in seinem Elend, und das meinte ich jetzt, und in der Drangsal öffnet er ihnen das Ohr.

Haben wir nicht besonders zugehört, wenn wir in notvollen Umständen waren? Haben wir nicht besonders ein Wort Gottes für uns erwartet, als wir vor Schwierigkeiten, vor großen Fragen standen? [00:39:11] Und das möchte uns doch auch, gerade wenn wir in schwierigen Umständen sind, wenn wir sozusagen eine Hiobs Botschaft auch unser Leben manchmal ereilt, vielleicht nicht in der Form und in dem Ausmaß wie bei Hiob. Da sind wir dankbar, wenn der Herr uns davor bewahrt. Aber dass wir dann von ihm lernen und auch mitten in dieser Asche, mitten in diesen Problemen uns das Ohr öffnen lassen, um Erfahrungen mit meinem Heiland, meinem Herrn zu machen. Wir gehen in eine dritte Begebenheit, in das Markus Evangelium.

Markus Kapitel 6 ist das.

[00:40:06] Markus 6 und ich lese Abvers 45.

Sogleich nötigte er seine Jünger, in das Schiff zu steigen und an das jenseitige Ufer nach Bethsaida vorauszufahren, während er die Volksmenge entlässt. Und als er sie verabschiedet hatte, ging er hin auf den Berg, um zu beten. Und als es Abend geworden war, war das Schiff mitten auf dem See und er allein auf dem Land. Und als er sie beim Rudern notleiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See, und er wollte an ihnen vorübergehen. Als sie ihn aber auf dem See wandeln sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst und schrien auf, denn alle sahen ihn und wurden bestürzt. Er aber redete sogleich mit ihnen und spricht zu ihnen, Seid guten Mutes, ich bin es, fürchtet euch nicht. Und er stieg zu ihnen in das Schiff,

und der Wind legte sich, und sie erstaunten sehr über die Maßen bei sich selbst und verwunderten sich, denn sie waren durch die Brote nicht verständlich geworden, sondern ihr Herz war verhärtet. [00:41:14] Ich denke, auch eine Begebenheit, die wir wahrscheinlich schon einige Male gelesen haben oder vor Augen hatten. Und ich bin dann immer besonders beeindruckt, wenn man irgendwie, und das ist noch gar nicht so lange her, auf einmal nochmal einen Detail findet, was man irgendwie, zumindest ich, bisher nicht vor Augen hatte. Auch wieder sehr einfach, was die Symbolik angeht. Der Herr Jesus auf dem Berg betet. Erste Tätigkeit. Hat sich heute nicht verändert.

Der Jesus im Himmel verwendet sich für uns. Wunderbar. Und wir, mitten auf dem See. Auch das ist ein wunderbarer Vergleich. Das Leben eines Gläubigen, eine Ruderfahrt. War ja kein Motorboot, sondern die ruderten. [00:42:12] Und auch wir erleben es, dass wir mit dem Herrn mittendrin sind. Also es war ja hier jetzt kein eigenwilliger Weg. Es war nicht der Dornbusch, es war nicht, dass der Herr bei Hiob das Herz offenbar machen musste, sondern er hatte die Jünger genötigt, in das Schiff zu steigen. Und ich kenne euch leider nicht gut genug, aber ich denke, dass ihr auch vielleicht alle jetzt eine Situation vor Augen habt, vielleicht im Moment sogar in eurem Leben, mittendrin, gebetet für das Studium oder für den Ehepartner oder für was auch immer. Und man hatte doch den Eindruck, das war vom Herrn. Und Wellen, Wind, Sturm. [00:43:12] Und dann wollen wir uns jetzt den Herrn anschauen. Er möchte auch in dieser Situation der Mittelpunkt sein. Wir haben schon gesehen, er betet. Das zweite, was wir von ihm lesen, sind einige Verben, einige Aktivitäten des Herrn Jesus. Er sieht sie beim Rudern Not leiden.

Ja, warum kommt er nicht?

Das ist ja eine große Frage, oder?

Aber es ist schon tröstlich, dass wir uns in Erinnerung rufen, er sieht das. Und das ist manchmal auch wieder, um es auf ein Vater-Sohn- oder Tochter-Verhältnis oder Mutter zurückzuführen. Es ist schon manchmal schwer, wenn man sieht, wie die Kinder sich abrackern und man würde am liebsten ihnen die Hausaufgaben abnehmen oder jenes Problem gar nicht erst aufkommen lassen. [00:44:26] Ich weiß noch genau, ich habe ja zwei gehörlose Geschwister und wie meine Mutter dann meiner Schwester den Auftrag gab, Brötchen einkaufen zu gehen. Ja, sie wäre natürlich am liebsten selber gegangen, weil sie wusste, das wird nicht einfach. Sie konnte noch nicht gut sprechen in dem Alter, war ein kleines Kind. Ja, musste jetzt irgendwie mit klarkommen. Was steht mal draußen? Mit Händen und Füßen irgendwie klar machen, ich will fünf Brötchen. Am liebsten hätte man sie ihnen abgenommen. Nur wenn man alles den Kindern abnimmt, dann hat man die mit 70 immer noch zu Hause. Also jetzt übertrieben gesagt. [00:45:11] Man muss den Adler, der stößt die Jungen aus dem Nest. Und so ist das hier auch. Der Jesus sieht die Jünger Not leiden beim Rudern, aber er kommt noch nicht.

Aber er kommt spätestens rechtzeitig in der vierten Nachtwache. Manchmal sagt man ja, ich kann nicht mehr. Das ist dann so ein Hilferuf.

Vielleicht bist du jetzt auch an so einem Punkt, wo du sagst, also ich weiß nicht, wie lange das noch gut gehen soll. Ich weiß es vielleicht auch nicht. Aber der Jesus sieht das und er kommt. Das ist einfach groß zu sehen um die vierte Nachtwache. [00:46:06] Aber jetzt zu der Sache, die mir jetzt erst vor kurzem aufgefallen ist.

Er wandelt auf dem See und er wollte an ihn vorüber gehen. Und ich habe früher einmal gedacht,

das ist wie in Lukas 24. Also er stellte sich, als wolle er weiter gehen. Aber ich glaube das nicht. Ich glaube, er wollte komplett ums Schiff gehen, damit sie ihn erkennen. Sie haben ja schon einiges mit ihm erlebt. Aber sie sehen einen Gespenst. Und ich denke, wir brauchen gar nicht viel sagen. Haben wir nicht auch schon mal Gespenster gesehen? Also ich meine jetzt nicht, wie wir die in Bildern immer mit diesem Bettuch da überkleidet. [00:47:06] Sondern wir haben in dieser Anstrengung, in dieser Not, die wir hatten, wo wir so ruderten, da haben wir den Herrn gar nicht erkannt. Und jetzt achtet mal auf die Reihenfolge. Er redet erst und steigt dann ins Boot.

Jetzt möchtet ihr vielleicht denken, naja, das ist das Neue, was du entdeckt hast. Das ist ja banal. Wisst ihr, ich habe das in einer Szene, in einer Situation gelesen, wo ich menschlich gesporen auch gerudert habe. Und da ist mir das so groß geworden.

Wisst ihr, wenn das Gespenst eingestiegen wäre, wären die Jünger alle in den Wellen gewesen. [00:48:02] Da wären die nämlich aus dem Boot gesprungen.

Das ist so. Und deswegen sagt er zuerst, und das macht mich einfach sehr glücklich. Seid guten Mutes. Ich bin es, fürchtet euch nicht.

Unser Herr ist so groß. Und wir haben das auch immer mit unseren Kindern auch erlebt. Als eines der Kinder so Fieber hatte, dass es die Mutter nicht mehr erkannt hat, hat es um sich geschlagen. Bis es die Stimme erkannt hat. Und das ist unser Herr. Und erst als sie diese Stimme vernommen haben, kann er einsteigen. Und dann legen sich auch die Wellen.

Ich meine, wollen wir das nicht einfach mitnehmen? Der Jesus als unser Mittelpunkt, wenn wir auf dem See hart rudern, wenn es eine Aufgabe ist, die uns schwerfällt, [00:49:05] wenn es eine Situation ist, mitten auf dem See lohnt es sich auch nicht mehr zurückzufahren. Ist ja logisch.

Aber er ist da. Und er sagt, seid guten Mutes, fürchtet dich nicht, ich bin es.

Also wenn wir das nochmal zusammenfassen, er betet, er sieht, er kommt, er redet, er steigt daheim. Aber der Abschnitt endet mit einem Vers, der mich doch auch wirklich anspricht. Und ich möchte versuchen, ihn mit aller Vorsicht auch auf euer Herz zu legen. Denn sie waren durch die Brote nicht verständlich geworden, sondern ihr Herz war verhärtet. Haben wir nicht alle schon Erfahrungen mit unserem Meister gemacht? Und es kommt eine neue Situation und wir denken, nee, diesmal klappt es nicht.

[00:50:04] Jetzt geht gar nichts mehr. Und dann muss der Herr uns sagen, Kleingläubiger oder Kleingläubige, also mal in der Mehrzahl.

Viermal im Matthäus-Evangelium, ganz interessant, habe ich jetzt erst entdeckt, ich wollte mich da nochmal mit beschäftigen, viermal Kleingläubige sagt der in Matthäus zu den Jüngern und Einzelnen. Warum zweifelt ihr? Warum?

Aber es ist einfach so schön, das steht jetzt so einfach so da. Und der Herr sagt jetzt nicht, er geht mit ihnen weiter. Aber es ist doch schon irgendwie so ein kleiner Makel. Und wir wollen gar nicht über die Jünger reden, sondern wir sehen, dass Gott sein Wort so schreibt, dass wir uns darin wiederfinden. Und das macht uns auch irgendwie ruhig. Aber möchten wir mit ihm auch weiter mitten auf dem See Erfahrungen machen. [00:51:06] Wir gehen in eine letzte Begebenheit, und zwar in den

Propheten Daniel. Und zwar in das dritte Kapitel.

Auch hier möchte ich nur auszugsweise ein paar Verse lesen.

Es geht darum, die drei Freunde Daniels, Sadrach, Mesach und Abednego, die das Bild nicht angebetet haben.

Der König Nebukadnezar sagt, wer ist der Gott, Vers 15 am Ende, der euch aus meiner Hand erretten wird? Und dann die kühne Antwort, Nebukadnezar, Vers 16, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. [00:52:02] Ob unser Gott, dem wir dienen und uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag, und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten, oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden. Das ruft den Grimm hervor, der Ofen wird siebenfach stärker geheizt. Die Männer, die die drei Freunde da hineinwerfen, sterben. Und dann heißt es in Vers 23, diese drei Männer, Sadrach, Mesach und Abednego, fielen gebunden in den brennenden Feuerofen. Da erschrak der König Nebukadnezar und er stand schnell auf, hob an und sprach zu seinen Räten, haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König, gewiß, o König, er antwortete und sprach, siehe, ich sehe vier Männer frei umhergehen, mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen, [00:53:03] und das Aussehen des Vierten gleicht einem Sohn der Götter.

Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach, Sadrach, Mesach, Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her.

Eine Begebenheit, die wir wahrscheinlich auch schon als Kinder, wenn wir aus gläubigem Elternhause sind, vielleicht mit Interesse gelesen und verfolgt haben. Es ist sehr, sehr schön, dass Gott diese Namen der drei Freunde, ich meine zwölf oder dreizehnmal hier in diesem Abschnitt, immer, immer wieder erwähnt. Sadrach, Mesach und Abednego.

Sie waren ohne Daniel unterwegs, das heißt, oder zumindest Daniel tauchte nicht auf. Sie haben nicht nur von dem Glauben Daniels profitiert, sondern auch selber jetzt hier eine Erfahrung mit diesem König gemacht. [00:54:04] Und es ist sehr, sehr schön, das möchte ich so, ich sag mal, mehr als ein Nebengedanken äußern, ob unser Gott uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag oder ob nicht.

Das finde ich sehr gut. Ich erlebe es heute schon mal, dass wir sagen, ja, wir müssen mehr beten, dann passieren auch mehr Wunder. Das sagen die nicht.

Die sind sich bewusst, dass Gott ein Gott ist, der Wunder tun kann. Aber das ist souverän seine Sache. Und das schreiben sie auch nicht irgendwie vor, sondern sagen einfach, aus deiner Hand werden wir gerettet. Entweder durch den Tod oder durch ein Wunder. Aber wie Gott das macht, ist nicht unsere Sache. Wir dürfen in kindlichem Glauben alles zu ihm beten, wir dürfen ihm vertrauen, [00:55:01] aber es ist nicht auch im Moment die Zeit der Wunder. Wir leben am Ende einer Epoche, nämlich der Gnadenzeit, und diese nicht wie in allen Zeiten, in Heilszeiten, Haushaltungen, hat Gott am Anfang oft durch Wunder bestätigt, aber nicht so sehr am Ende. Das nur mal so als kleinen Nebengedanken. Und dann passiert es, in dass sie gebunden in den Feuerhofen fielen. Jetzt waren sie mitten im Feuer.

Wir haben an den Dornen gesehen, dass sie zeigen, Auswüchse der alten Natur. Wir haben bei Hiob gesehen, mitten im Dornbusch, mitten in der Asche, unser Herz. Wir haben eben gesehen, mitten auf dem See, der Herr hat sie dahin geführt, hier jetzt den Herrn bekannt und im Feuer.

[00:56:04] Also kein Anlass eigentlich, um so etwas zu erleben.

Aber es passieren zwei Dinge im Feuer.

Das Feuer löst die Bindungen zur Welt, denn die gehen frei umher.

Die werden gebunden reingeworfen und gehen frei umher. Und das ist so ein bisschen wie bei Jakobus, der sagt, ist jemand guten Mutes, er singe Psalmen.

Weil wenn wir so, ich darf mal sagen, in unserer Sprache so gut drauf sind, dann sind wir in Gefahr, die Bindung zum Herrn Jesus zu verlieren. Und leidet jemand unter euch Trübsal, er bete.

Das Trübsal treibt uns sozusagen automatisch in die Hände Gottes. [00:57:05] Im Feuer, also in Prüfungen, in Schwierigkeiten, die wir nicht verschuldet haben, aber die Gott uns führt, werden wir frei von den Bindungen dieser Welt. Warum? Und das ist jetzt das Zweite. Weil der Herr im Feuer ist. Es sind ja vier da. Und einer ist wie ein Sohn der Götter. Wieder ein Bild des Herrn Jesus. Und ich finde das einfach großartig.

Der Jesus ist auch da, wo das Feuer ist.

Er hat die Temperatur auch.

Haben wir uns zu Herzen gehen lassen, dass der Jesus persönlich mitgeht [00:58:03] durch all die Wirren und Schwierigkeiten der Zeit.

Er schaut nicht vom Himmel herab und sagt, ruder noch ein bisschen.

Nein, er ist mitten im Feuer.

Wie wenn man ein Kind badet und die Temperatur nicht vorher abgemessen hat. Dann kann man ein Kind sehr schnell verbrennen. Kann bei unserem Herrn nicht passieren. Er ist mittendrin.

Misst nicht nur die Temperatur, sondern er ist mit dabei. Und ich möchte das wirklich sehr auf unsere Herzen legen. Lieber, ich sage das nicht leichtfertig, mit dem Herrn Jesus im Feuer, als ohne den Herrn Jesus im Palast von Nebukadnezar.

Oder wie wir dieses eine Lied gesungen haben früher. [00:59:02] Lieber arm, als ohne Jesus.

Wenn wir das nochmal auch rückblickend auf die Woche, aber auch im Vorausblick einfach so uns zu Herzen nehmen, zu sagen, ich möchte nichts ohne dich. Mein erster Gedanke ist, bei einer Entscheidung, bei einem Ding, was nicht Google, nicht was weiß ich, sondern der Herr. Was sagt er? Was sind seine Gedanken?

Mit dem Herrn fang alles an. Kindlich musst du ihm vertrauen. Und dann werden wir auch das

erleben, was die beiden hier erlebt haben. Die Prüfungen lösen uns vor weltlichen Bindungen, diesen Fesseln, und treiben uns in die Arme des Herrn. Wir werden erleben, dass er wirklich da ist und wir ihm vertrauen dürfen. Vielleicht darf ich zum Schluss noch ganz kurz den Herrn Jesus selber vor unsere Augen stellen. [01:00:04] Der natürlich nicht sich selbst, der Jesus, unser persönlicher Mittelpunkt, vor sich hatte, sondern Gott sein Vater. Und ich denke an einen wunderbaren Vers aus den Psalmen als Abschluss.

Psalm 16 ist das.

Psalm 16 zeigt uns nämlich den Herrn Jesus als den abhängigen Menschen oder Diener, dessen Herz in seinem Herrn einfach ruhte. Und wie gesagt, ich will jetzt nicht auf den Zusammenhang eingehen, sondern nur einfach diesen einen Vers vor uns stellen, und zwar Vers 8.

Ich habe den Herrn stets vor mich gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. [01:01:03] Das ist doch so wunderbar, dass der Jesus auf dieser Erde, der Psalm beginnt mit bewahre mich Gott, denn ich suche Zuflucht bei dir. Dass der Jesus als abhängiger Mensch auf dieser Erde diesen Bezugspunkt, diesen Mittelpunkt hatte, sein Vater. In allen Situationen. Und ich darf vielleicht so zwei mal exemplarisch herausnehmen. Das eine ist Matthäus 11.

Da sagen die Menschen zum Herrn Jesus, was er sei, Fresser und Weinsäufer. Und ich denke, wir hätten das niemals in unseren Mund genommen, wenn es nicht da steht. Und was steht einige Verse weiter?

Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.

Dann geht es weiter, dass du dies Verweisen und Verständigen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. [01:02:02] Ja, Vater.

Ich habe den Herrn stets vor mich gestellt, also angewandt auf den Ben Jesus. Ich habe den Vater stets vor Augen gehabt. Vielleicht haben wir manchmal auch ein Ja zu dem, was uns begegnet. Aber nicht die Art und Weise. Aber der Jesus hat zu seinem Vater gesagt, so, auf diese Weise war das wohlgefällig vor dir. Und dann nehme ich das auch so an. Eine zweite Szene am Ende seines Weges. Johannes 16, einer der letzten Verse, ich glaube 32 oder 33. Da heißt es sinngemäß, dass der Jesus zu den Jüngern spricht, ihr werdet mich alle verlassen und ich werde allein zurückbleiben. Da kommt aber kein Punkt, sondern ein Koma. Und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

Ich habe den Herrn stets vor mich gestellt. Darum, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. [01:03:04] Und ich denke, wir werden alle später und ich hoffe vielleicht jetzt auch schon rückblickend zu der einen oder anderen Situation in unserem Leben sagen, der Herr ist treu.

Er weiß, was er verspricht. Und mitten im Dornbusch, mitten in der Asche, mitten auf dem See und mitten im Feuer möchte er, dass wir mit ihm unserem Herrn und Heiland ganz persönlich, ganz intim Erfahrungen mit ihm machen. Und diese Erfahrungen werden uns im Glauben stärken, dass wir weiter vorangehen, bis wir bald am herrlichen Ziel angekommen sind.